

Habil. Dr. Hermann Hötter verstorben

Der Leiter des Michael-Otto-Instituts im NABU (MOIN) Dr. Hermann Hötter ist nach kurzer schwerer Krankheit am 24. Juli 2019 im Alter von nur 60 Jahren verstorben. Deutschland verliert damit einen seiner besten Kenner naturschutzbezogener Forschung und einen seiner renommiertesten Ornithologen. Als Leiter des MOIN war Hötter ein anerkannter Wissenschaftler und Naturschützer, der sich um die angewandte Forschung zum Schutz von Wiesen- und Küstenvögeln, aber auch um die Agrarvogelwelt verdient gemacht hat.

Hermann Hötter war ein Freund der Natur und besonders der Vogelwelt. Der Wiesenpieper war sein Forschungsobjekt bei der Promotion und der Säbelschnäbler bei der Habilitation. Dieser Vogelart blieb er in seiner Forschungslaufbahn immer treu. Bis an sein Lebensende hat Hermann Hötter immer wieder Säbelschnäbler-Küken mit Helfern auch vom Verein Jordsand im Hauke-Haien-Koog beringt.

Auch mit dieser Kontinuität hat er den hervorragenden Ruf des MOIN im schleswig-holsteinischen Bergenhusen als Forschungseinrichtung des NABU im ange-



Hermann Hötter.

Foto: Sebastian Conradt

wandten Naturschutz mitbegründet und gefestigt. Seit 2001 leitete Hermann Hötter das vom NABU geführte Institut. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass das Institut heute als eine der herausragenden Forschungs-

einrichtungen im angewandten Naturschutz gilt. Dabei ist es ihm gelungen, die Forschungslandschaft mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten in Deutschland mit zu prägen.

Mit seinem Weitblick und seinem Ideenreichtum hat Hermann Hötter gezeigt, dass zukunftsfähige Lösungen nur gemeinsam im Dialog auf Augenhöhe mit Naturschutz und Landnutzung vorangebracht werden können. In diesem Sinne, als wahrer Natur- und Menschenfreund, hat Dr. Hermann Hötter stets beobachtet, gedacht, kommuniziert, gehandelt und geschrieben.

Mit seiner humorvollen und offenen Art sowie seinem klugen und weisen Handeln verstand es Hermann Hötter wie kein anderer, die Menschen mit ihren unterschiedlichen Interessenlagen zu verbinden und für den Naturschutz zu begeistern. Er wird vielen von uns als anerkannter Wissenschaftler, engagierter Naturschützer, geschätzter Kollege und treuer Weggefährte und für viele auch als persönlicher Freund in Erinnerung bleiben.

Stephan Zirpel

Vorstand der Umweltstiftung Michael Otto

Zum Gedenken an Dr. Hans Wolfgang Nehls (19.04.1936 – 21.09.2018)

Hans Wolfgang Nehls wurde am 19. April 1936 in Rostock geboren. Obwohl er Zeit seines Lebens gerne und viel reiste, vorzugsweise auch auf See, blieb er seiner Heimatstadt bis zu seinem Tode treu. Nach dem Schulabschluss 1951 wurde er zunächst Maschinenschlosser, holte dann jedoch an der „Arbeiter- und Bauernfakultät“ das Abitur nach. Im Herbst 1956 begann er ein Biologiestudium in Greifswald, wechselte nach einem Jahr aber wieder in seine Heimatstadt Rostock und setzte hier das Studium fort. Schon ab 1951 führte er akribische Tagebuchaufzeichnungen. Ich war immer wieder erstaunt über die präzisen Daten, die er auch nach Jahrzehnten noch aus seinen Aufzeichnungen bereitstellen konnte, z.B. für die Fischlandwiesen, für die es außer seinen Beobachtungen wohl kaum Daten aus der Zeit vor ihrer Zerstörung als Küstenvogelbrutgebiet durch die Komplexmelioration gibt.

Als 1955 die Fachgruppe für Ornithologie

in Rostock gegründet wurde, war Hans Wolfgang mit dabei – und er blieb auch ihr bis zu seinem Tode treu. Seine große Liebe galt dabei zweifelsohne den See- und Küstenvögeln. Bereits 1951 lernte er die Insel Langenwerder kennen, deren Betreuung im Jahr 1946 von der Universität Rostock übernommen worden war. Um die Erfüllung dieser Aufgabe zu verbessern, schuf die Universität 1962 eine Stelle für einen wissenschaftlich-technischen Mitarbeiter, der neben Aufgaben im Lehr- und Forschungsbetrieb auch für die naturschutzfachliche und wissenschaftliche Betreuung der Insel zuständig war. Diese Stelle entsprach natürlich ganz den Neigungen von H. W. Nehls! Seine hauptberufliche Langenwerderzeit währte bis 1975. In diesen Jahren verbrachte er die Betreuungssaison von April bis September überwiegend auf der Insel. Hier entstand auch seine Promotion zum Fütterungsverhalten der Sturmmöwen, ein verhaltensbiologisches Thema, welches er von Prof. Günter Tem-

brock von der Humboldt-Universität zu Berlin erhalten hatte. Den Seevögeln im eigentlichen Sinne kam er auf Forschungsreisen nahe, die ihn ab 1960 mehrfach in die Nordsee und den Atlantik führten. Höhepunkte waren zweifelsohne zwei Expeditionen auf dem Forschungsschiff „Ernst Haeckel“, auf denen er im Herbst 1965 und im Frühjahr 1966 in den Nordatlantik bis nach Westgrönland und Labrador gelangte.

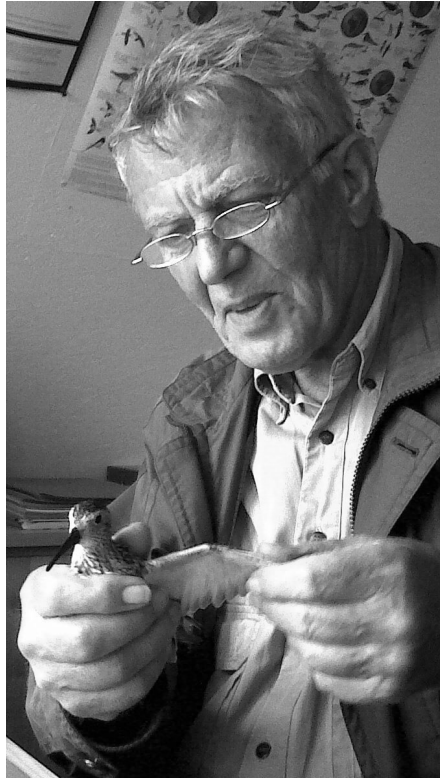
Mit der Gründung der „Kommission Seevogelschutz“ im Jahr 1963 wurde die Betreuung der Küstenvogelbrutgebiete in der DDR zentral organisiert. Die „Kommission“ (später: Kommission für Küstenvogelschutz) war ein koordinierendes und beratendes Organ zwischen dem Rat des Bezirkes Rostock, der Vogelwarte Hiddensee sowie dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz in Greifswald. Der Vogelwart der Insel Langenwerder wurde bereits mit ihrer Gründung in die Kommission berufen. Ab dem Jahr 1994 wurden die Aufgaben der „Kommis-

sion“ durch die AG Küstenvogelschutz fortgeführt, in der H. W. Nehls bis zuletzt tätig war.

Beruflich übernahm H. W. Nehls im Jahr 1975 die Stelle eines Kurators für Vögel im Zoologischen Garten Rostock, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2001 innehatte. Dem Langenwerder blieb er jedoch fortan ehrenamtlich treu. Noch im August 2018, wenige Wochen vor seinem Tod, weilte er als Betreuer auf „seiner Insel“.

H. W. Nehls initiierte und koordinierte bereits 1958 erste Wasservogelzählungen an der Ostseeküste und folgerichtig später auch die Internationale Wasservogelzählung. Mit der politischen Wende veränderten sich die Möglichkeiten und in den Folgejahren auch die Nachfrage nach Erfassungen von Wasservögeln, sowohl von der Küste aus, als auch mit dem Schiff oder Flugzeug auf See. H. W. Nehls war schon in den 1990er Jahren an verschiedenen Projekten zur Offshore-Erfassung beteiligt. Seine Erfahrungen waren auch später, nach seiner Pensionierung, gefragt. Insbesondere mit den Offshore-Windenergieplanungen wurden Kenntnisse zum Zug- und Rastverhalten von Vögeln auf See benötigt. Die oft mehrwöchigen Seereisen hat er zweifelsohne genossen.

H. W. Nehls beließ es nicht beim Beobachten und Zählen von Vögeln. In der ornithologischen Literatur stößt man, gerade wenn es um Küstenvögel geht, immer wieder auf seine Arbeiten. Seine Publikationsliste umfasst – mit der posthum erschienenen



Hans Wolfgang Nehls 2012 beim Beringen auf dem Langenwerder. Foto: V.J. Klaiber

Publikation über den Pagenwerder (NEHLS & JONAS 2018) – 128 Titel. Herausragend ist seine Artbearbeitung der Brandseeschwalbe im „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ von Glutz v. Blotzheim (NEHLS 1982). Aber auch die zahlreichen Artbearbeitungen in der „Vogelwelt Mecklenburgs“ (KLAUS & STÜBS 1977; 1987) sowie im „Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern“ (EICHSTÄDT et al. 2006)

zeichnen sich durch sorgfältige und umfassende Recherchen der Daten sowie kenntnisreiche Darstellung kausaler Zusammenhänge aus. Neben Aufsätzen zu Arten und Gebieten brachte H. W. Nehls auch naturschutzstrategische Überlegungen zu Papier. Nicht zu vergessen ist weiterhin seine Mitarbeit in der Seltenheitenkommission Mecklenburgs (später: Seltenheitenkommission M-V bzw. Avifaunistische Kommission M-V), der er ab 1976 bis zu seinem Tod angehörte.

Wer H. W. Nehls kannte, hat ihn geschätzt. Seine ruhige, bedachte, immer freundliche Art, seine langjährigen Erfahrungen und präzisen Erinnerungen und seine Zuverlässigkeit machten jede Begegnung mit ihm zu einem angenehmen und bereichernden Moment, die Zusammenarbeit mit ihm zu einem Vergnügen. Die AG Küstenvogelschutz verliert mit ihm einen außergewöhnlichen, liebenswerten Menschen, Ornithologen und Naturschützer. Wir werden sein Andenken in Dankbarkeit bewahren.

Christof Herrmann
Leiter der AG Küstenvogelschutz MV

Dieser Text entstand unter Verwendung des von Prof. Dr. U. Brenning verfassten Nachrufes „Hans Wolfgang Nehls (1936–2018) – ein Leben für die Ornithologie“, Ornithol. Rundbr. MV 49, Bd. 1–2: 157–163.

Nachruf Prof. Dr. rer. nat. habil. Arnd Stiefel

Am 7. Januar 2019 verstarb Prof. Dr. Arnd Stiefel im 81. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit.

Geboren wurde Max Karl Arnd Stiefel am 26.6.1938 in Chemnitz. Von 1944 bis 1956 besuchte er die Grundschule in Erdmannsdorf/Erzgebirge und die Oberschule in Zschopau. Danach studierte er Biologie mit der Haupttrichtung Zoologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) in Halle und schloss das Studium 1961 mit seiner Diplomarbeit „Untersuchungen zur Ethologie und Biologie des Kiebitzes“ ab.

Im Februar 1962 wurde er Wissenschaftlicher Assistent an der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der MLU in Halle. Hier baute er ein Forschungslabor

für mikromorphologische Untersuchungen auf, promovierte 1970 und habilitierte 1983. 1997 wurde er zum Außerplanmäßigen Professor berufen. Sein Hauptbetätigungsfeld an der halleschen Zahnklinik war die Forschung und Lehre zum Thema Oralbiologie und Mikroskopische Untersuchungsverfahren. Dazu betreute er Diplomanden und Doktoranden, fertigte zahnmedizinische Publikationen und hielt Vorträge zu diesem Themenkomplex. Am 1.7.2003 beendete er seine berufliche Laufbahn um sich nun ganz seinem ornithologischen Hobby zu widmen.

Schon als Grundschüler beschäftigte sich Arnd mit Fragen des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere der Ornithologie. Ab 1957 war er freier Mitarbeiter der Vogelwar-

ten Radolfzell und Helgoland und ab 1974 Mitglied des wissenschaftlich-technischen Beirates der Vogelwarte Hiddensee. Im damaligen Bezirk Halle nahm er mehrere ehrenamtliche Positionen wahr, so als Beringungsobermann für die wissenschaftliche Vogelberingung und Leitungsmitglied der Fachgruppe Ornithologie in Halle sowie im Redaktionsbeirat der ornithologischen Zeitschrift APUS der Bezirke Halle und Magdeburg. 1964 initiierte er auf Beschluss des Bezirksfachausschusses die Sammlung brutbiologischer Daten auf Nestkarten im Bezirk Halle. Seine Vielseitigkeit in Sachen ornithologischer Forschung zeigt sich in über 60 Veröffentlichungen, u.a. zu „Ruhe und Schlaf bei Vögeln“ (1976) in der Reihe „Die Neue